

Literaturmuseum geplant Neuer Verein rückt Gertrud von le Fort ins Blickfeld

OBERSTDORF – „Literaturmuseum Gertrud von le Fort e. V.“ heißt ein neu gegründeter Verein, der sich einem ehrgeizigen Ziel verschrieben hat: Im Oberallgäuer Raum soll, so wünschen es sich die Mitglieder, möglichst bald ein Museum entstehen, das an die große Dichterin erinnert, die von 1940 bis zu ihrem Tod im Jahr 1971 in Oberstdorf lebte.

Hervorgegangen ist der Verein aus der Gertrud-von-le-Fort-Gesellschaft mit Sitz in Würzburg, die sich seit über 20 Jahren neben der wissenschaftlichen Forschung der Verbreitung des Werks widmet. „Gertrud von le Fort befasst sich in ihren Werken mit Grundfragen unserer Existenz wie der Humanität, dem Sich-Hingeben für andere, der menschlichen Verantwortung füreinander. Das ist auch heute noch hochaktuell“, erklärt Manfred Schäfer, der dem Vorstand der Gertrud-von-le-Fort-Gesellschaft und dem Verein „Literaturmuseum Gertrud von le Fort“ angehört. Als Lehrer am Oberstdorfer Gertrud-von-le-Fort-Gymnasium, das heuer den 30. Jahrestag seiner Namensgebung feiert, versucht er, seinen Schülern die Werke der Dichterin nahe zu bringen, die viele ihrer Erzählungen wie „Der Dom“ oder „Das fremde Kind“ in den Oberstdorfer Jahren schrieb.

Schäfer hütet darüber hinaus seit kurzem das wertvolle Gertrud-von-le-Fort-Archiv, das er von der verstorbenen Borromäerin Schwester Hedwig Bach aus Boppard übernommen hat. „Ich bin derzeit noch mit Sichten beschäftigt“, sagt Schäfer. Dass sich das Archiv, das neben Primär- und Sekundärliteratur auch viele Briefe enthält, als wahrer Schatz für ein zukünftiges Museum erweisen könnte, ist aber jetzt schon sicher.

Geboren wurde Gertrud von le Fort am 11. Oktober 1876 in Minden - als Tochter eines preußischen Majors und Freiherrn. Die Vorfahren des Vaters waren verfolgte Protestanten, die aus Norditalien und Savoyen nach Genf ausgewandert waren. Die Familie führte, was den Wohnort anbelangt, ein unstetes Leben, zog von Minden nach Berlin, lebte unter anderem in Koblenz, Hildesheim und Boek an der Müritz.

Dichterin der Transzendenz

1897 erscheint, noch unter pseudonym, die erste Erzählung der jungen le Fort. Von 1908 an belegt sie, trotz fehlenden Abiturs, an der Universität Heidelberg Vorlesungen, unter anderem bei Ernst Troeltsch, dessen „Glaubenslehre“ sie später nach ihren Vorlesungsmitschriften editierte.

Die Nähe zum katholischen Glauben nimmt in jenen Studienjahren immer konkretere Formen an. In Marburg hört sie Vorlesungen des Neukantianers Hermann Cohen. 1923 lernt le Fort L. F. Theodor Haecker kennen, später den Jesuiten Erich Przywara. 1926 konvertiert Gertrud von le Fort zum katholischen Glauben.

1928 entsteht mit „Das Schweiß Tuch der Veronika“ einer ihrer bekanntesten Romane. Mit „Der Kranz der Engel“ kommt 1946 ein zweiter Teil hinzu. Le Forts zentrales Grundthema, die Bewährung des christlichen Glaubens in Grenzsituationen, offenbart sich dabei wie in vielen anderen Werken in historischem Gewand. Immer wieder thematisiert le Fort den Menschen in seiner Schwäche, zeichnet sein Schuldigwerden nach und zeigt ihn doch in letzter Instanz als von Gott angenommen und geliebt.

Eines der schönsten Komplimente bekam le Fort in diesem Zusammenhang von Carl Zuckmayer, der in ihr „die größte Dichterin der Transzendenz“ sah. Die Dichterfreundschaft mit Carl Zuckmayer und der damals schon hochbetagten Schriftstellerin ist übrigens eng mit Oberstdorf verbunden: Zuckmayers Eltern, die in Mainz ausgebombt worden waren, hatten wie Gertrud von le Fort in Oberstdorf eine neue Bleibe gefunden und ruhen heute ganz in der Nähe des Ehrengrabs der Schriftstellerin auf dem Oberstdorfer Waldfriedhof.

Liebe zur Natur

An le Fort, die auch mit Hermann Hesse und Reinhold Schneider in Kontakt stand, erinnert zudem neben dem Le-Fort-Gymnasium le Forts Urlaubshaus am Krappberg oberhalb der Loretokapellen und das Haus im Haslach, wo sie von 1957 bis 1971 lebte. Dazu kommt der „Gertrud-von-le-Fort-Weg“ an der südlichen Ortsgrenze von Oberstdorf. Dem Wesen der Dichterin, die still und bescheiden lebte, lässt sich hier vielleicht am besten nachspüren. „Gertrud von le Fort liebte die Natur und die Tiere. Was sie an Oberstdorf besonders schätzte, war die wunderschöne Landschaft“, sagt Manfred Schäfer. Die hervorragende Bergluft hatte le Fort innerhalb kurzer Zeit Linderung ihrer chronischen Bronchitis verschafft. Im hohen Alter von 95 Jahren verstarb sie am 1. November 1971 in Oberstdorf.

Derzeit sucht der Verein „Literaturmuseum Gertrud von le Fort“ noch nach Interessierten, die sich für das Museumsprojekt engagieren möchten. Ebenso gesucht werden Sponsoren. Weitere Informationen finden sich im Internet unter www.gertrud-von-le-fort.eu.

Susanne Loreck